

Rorschach - Chiavenna

3. Etappe von der Tamina-Schlucht bis zur Viamala

Mai 2003

Rita Graber Biel

Donnerstag, 29. Mai

Wohlausgerüstet mit gutem Schuhwerk, beladen mit mehr oder weniger schweren Säumerlasten auf dem Buckel und mit Zuversicht auf gutes Wetter für die nächsten Tage nehmen in Bad Ragaz neun tanzende Wandervögel den Weg Richtung Tamina-Schlucht unter die Füsse. Auch ich tanze, aber aus der Reihe, denn ich bin weder in der Basler, noch in der Reinacher Volkstanz- oder Trachtengruppe. Aber als Wandervogel fühle ich mich bei Dieters mit viel Akribie ausgetüftelten Wanderungen eigentlich nicht als Aussen-seiterIn. Das Motto des diesjährigen Programms lautet: Rorschach – Chiavenna! Zweimal ist mir nun schon anderes dazwischen gekommen. Die erste Etappe von Rorschach über Heiden, Gais, Appenzell und auch die zweite über den Kronberg und das Toggenburg ins Rheintal haben sie offensichtlich auch ohne mich bestens durchgestanden.



Muttergottes im der Baumkapelle



der Schwefelbrunnen hinter dem Bäderbau

ser, welches am Brunnen vor dem Tore aus der Röhre fliesst. Auch lohnt sich ein Blick ins Museum, die alte Badküche oder die Kapelle.

Durch ein Drehkreuz, welchem man mit zwei Zweifränkern zur Funktion verhelfen kann, gelangt man über Stege und Tunnels tief in die Schlucht zur warmen Quelle. Da wo sich die Leute vor dreihundert Jahren an Körben abseilen liessen, um im heilenden Nass ihr Zipperlein loszuwerden.

Ein steiler Aufstieg führt uns hinauf nach Valens, einem sonnenbeschienenen Bödeli. Von der Naturbrücke über die Taminaschlucht probiere ich für Dieter eine Foto zu machen, dieweil er meinen und Regulas Rucksack hütet. Obwohl ein grosser Baum auf diesem Übergang wächst, finde ich keine geeignete Perspektive um den Eindruck der Tiefe auch auf aufs Bild zu bringen.

Begleitet von rauschendem Wasser, friedlichem Vogelgesang und vielen vergnügten Sonntagsspaziergängern leitet uns der bequeme Waldweg durchs Badtobel bis zuhinterst ins Bad Pfäfers. Schön restauriert präsentiert sich dort der alte barocke Bäderbau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Bevor man sich ganz nach hinten in die überhängende Schlucht wagt, kann man sich hier im Restaurant stärken, oder sich das mitgebrachte Picknick einverleiben. Zum Dessert versuche man einfach einen Schluck vom warmen Schwefelwas-



Die Taminaschlucht bei der Quelle des Schwefelwassers



Valens

Eine kleine Verschnaufpause vor dem Kirchlein auf der Mauer oder halt in den Brennesseln, gibt uns Musse, unsere Blicke schweifen zu lassen. Auf verschiedene Hömer am Pizol oder auf den vor uns liegenden Weg dort hinunter zum Stausee. Höhenmässig liegt Valens und Vättis, unser heutiges Ziel, fast gleich und die Strasse zieht sich ziemlich eben dem Hang entlang. Wir verschmähen die Teerstrasse, dafür werden unsere Anstrengungen auf dem steilen bergab-und-wieder-rauf-Weg mit betörend würzigen Düften von blühenden Bergwiesen und frisch gemähten Matten honoriert.

Beim Stausee bietet der Weg sich wieder freundlicher an und er gleitet uns auf meist ebenem Pfad durch Wald und Feld vorbei an den schönsten Margritenwiesen, die ich je gesehen habe. Hie und da führt er auch unter oder nahe der Hochspannungsleitung durch, so dass man das Knistern der Elektrizität hören kann.

Ab und zu stehen am Wegrand blecherne Sichtrohre. Das Jubiläumsprojekt „quer durch St.Gallen“ probiert einem ein Bild des 200jährigen Kantons näher zu bringen, indem die Rohre den Blick auf etwas Spezielles, Eigentümliches oder Wissenswertes lenkt.



Esther hat sich in die Nesseln gelegt



Blick von Valens ins Taminatal Richtung Vättis

Zum Beispiel in die Schieferbrüche Vadura, einen getarnten Bunkereingang im Fels, der zum Glück ausgedient hat, eine Silbermine am Gnapperchopf, den Kühlschränk am Calanda, der mittels Schneelawinen funktioniert. Bei der Schneeschmelze im Sommer entsteht dann im Sammelbecken der bis zu 20 m hohen Schneekegel ein tunnelartiger Bogen – ein Kühlschränk der Natur. (Funktioniert ohne Elektrizität) Natürlich weist ein Rohr auch auf die Renaissance der Wasserkraft, denn: *‘Ohne St.Gallens grösste Energiezentrale bliebe so manche Stube dunkel: Die Kraftwerke*



Ich will au luege...

Sarganserland verwandeln hier das Wasser der Tamina und der Seez samt ihren Zuflüssen in jährlich 600 Mio. Kilowattstunden Strom. Der Grundstein zu diesem mächtigen Bauwerk wurde 1961 gelegt. Damals verhies der Nachkriegsboom noch eine grenzenlose Zukunft. Heute wissen wir es besser. Ein Glück für uns alle: Die Turbinen laufen noch.’ so der Text der Tafel Nr. 116.

Etwas weiter weisen gleich zwei Rohre weit in die Vergangenheit. Das eine weit oben in die Felstürme, wo am 17. Juli 1917 ein Lehrer Theophil Nigg aus Vättis auf 2427 m ü.M. das Dracheloch – und in der Höhle etliche Schädelknochen von Höhlenbären sowie Feuerstellen fand. Sie belegen die ersten menschlichen Spuren in diesem Raum vor über 50'000 Jahren. Das Drachenloch mit seinen sechs Räumen und über 70 Metern Länge wäre was für mich, aber für Dieter als Geologe tönt das Vättner Fenster eher vertraut. „Fenster“ ist die geologische Bezeichnung für eine Landschaftsformation, bei der tiefere Schichten durch die Zerklüftung zu Tage treten. Im Vättner Fenster sieht man Urgesteine, die von jüngeren Gesteinsschichten überwölbt werden. Tausend Meter tief habe sich der Chrüzbach ins Gelände eingefressen. Seit 200 Jahren gebe es den Kanton St.Gallen, aber seit Millionen Jahren das Vättner Fenster.

Dieserart gebildet laufen wir nun im linden Abendlicht der Sonne in Vättis ein. Vis-à-vis vom Friedhof nochmals ein Sichtrohr mit Blick auf die Fassade eines Chalets. Dessen Text möchte ich doch auch noch festhalten: *„In diesem Chalet verbrachte Bundesrat Ludwig Forrer (1845-1921) jeweils seine Ferien. Er kam gerne nach Vättis, um sich von der anstrengenden Politik zu erholen. Von 1903 bis 1917 war Forrer Vorsteher von fast allen*



Dieter, Regula, Regine, Doris, Franek



Hotel Calanda und Tamina in Vättis

damaligen Departementen, vom Militär bis zur Eisenbahn. In seinem Chalet fand man eine Eingabe aus dem Jahr 1867. Darin verlangte eine unbekannte Verfasserin die Schaffung des Frauenstimmrecht. Was ging Forrer bei der Lektüre dieser Eingabe wohl durch den Kopf? Ich denke, er sah darin eine witzige Ferienlektüre! Auf jeden Fall scheinen die Vättiser mächtig stolz auf ihren so prominenten Feriengast zu sein.

Am Gartentisch vor dem Hotel Calanda haben die Ersten schon die Stühle angewärmt und sitzen am verdienten kühlen Bierchen. Und wer wartet schon und hat uns mit dem Postauto überholt? Unsere unverwüstliche Lotti. Sie hat schon das ganze Vättis unsicher gemacht, sich in der Kirche und auf dem Friedhof informiert. Sie weiss wie die Leute hier heissen und wie weit das Dorf noch am Weg Richtung Kunkelspass dahinträumt. So sind wir nun eine runde Runde von Zehn.

*Neun kleine Wanderfreaks, die wollten etwas seh'n,
Durch Taminaschlucht und bunte Wiesen; in Vättis warn's schon zehn.*

Was ist man froh, für heute am Ziel angekommen, die müden Beine unter dem Tisch auszustrecken. Und nur vorerst gwunderhalber einen Blick in die Meükarte werfen, auf dass man weiss, worauf man sich freuen kann. Pizzochels, oder vielleicht doch Rösti?

Zuerst ist nun aber doch Pijama resp. Schlüsselverteilung. Unverhofftes Eintreffen eines Gäsetehepaars warf den Plan der Verteilung der Zimmer durcheinander. Dieses erhielt das fünfte Doppelzimmer, dafür fällt nun mir und Astrid je ein Einzelzimmer zu. Meins hat eine eigene Dusche und sogar einen Fernseher. Nun, der lässt mich kalt, die Dusche schätze ich schon mehr.

Im Speisesaal sitzen einträchtig resp. in Tracht die andern Gäste des Hauses und niemand will's glauben - wohlbekannte Gesichter allerseits. Ruedi und Andrea und Stefan mit Evelyn. Sie hatten ein Event vom Trachtenverein in Vilters und Stefan wollte noch ein, zwei zusätzliche Tage in aller Ruhe geniessen und buchte ein Hotel. Nur leider würfelte er ein bisschen mit den Ortschaftsnamen und so musste er sein Bett nun halt statt in Vilters in Vättis suchen gehen.

Freitag, 30.Mai

Der neue Tag begrüsst uns wiederum mit strahlendem Himmel. Vor dem Abmarsch muss ich zwecks Foto noch schnell zum Friedhof. Ein Blick auf die vielen Holzkreuze, jedes mit dem gleichen Heiland versehen, der immer seinen Kopf auf die rechte Seite neigt. Sogar die Namen sind fast überall gleich: Jäger, Kohler, Kressig und Sprecher.



Karl, (Lotti, versteckt!) Astrid, Franek



Golgotha

Mit frischen Brötchen und Gemüse aus dem Lädeli eingedeckt, wenden wir unsere Schritte dem Kunkelspass entgegen. Ein sanftes Ansteigen des Wanderweges lässt genügend Puste um sich mit den Kameraden zu unterhalten oder sich an den wunderbaren noch nicht gemähten Blu-

menwiesen zu erfreuen. Hier säumen die kleinen pinken Primeln den Waldweg, dort leuchten noch die weissen Maieriesli durchs Hellgrün ihrer sonnenbeschienen breiten Blätter.



Vor dem Drachen nimm dich wohl in Acht...

Ein Drache..... nein es ist ein Hirschschädel, von den Ameisen säuberlich abgenagt und von einem Spassvogel kunstvoll an einem Baumstamm befestigt, sperrt seinen Kiefer gefährlich dem ahnungslosen Wandersmann entgegen. Das macht einem das eigene Loch im Bauch bewusst und man schaut nach einem geeigneten lauschigen Picknickplatz aus. Die Passhöhe ist fast erreicht. Laut Karte muss sich hinter der Wegbiegung das Restaurant befinden, doch unter den Lärchen hier, da lasst euch ruhig nieder. Da labt sich der

Blick an grüner Alpweide mit einem kuriosen Brunnen, der aus elf aneinandergereihten Trögen aus Baumstämmen besteht.

Zum Dessert kann man sich dann von den Wirtsleuten schon noch einen Kaffee einschenken lassen. Hier entdecken wir auch ein neu eingerichtetes Massenlager. Für



Elfbrunnen



Ein schönes Massenlager auf dem Kunkelsspass

heute werden Gäste erwartet, weshalb der Raum nun noch gut durchgelüftet wird und alle Kissen schön in Reih und Glied auf dem Bänklein vor dem Haus ein Sonnenbad nehmen. Darum können auch wir unsere Gwundermasen in den ansprechenden Raum stecken. Vielleicht für ein an-

dermal gut zu wissen.

Der Abstieg von hier hinunter ins Churer Rheintal könnte man auf einem abenteuerlichen Strässlein nehmen, welches mit seinen in den Fels gehauenen Tunnels faszinierende Perspektiven eröffne. Wir ziehen aber die hintere Variante





Knietraining vor dem steilen Abstieg

vor, welche mit ihrem fast überhängenden steilen Direttissima-Abstieg unsern Knien ihren eigenen Reiz vermittelt. Aber – wir haben dabei das weisse Waldvögelein gesehen. Und fotografiert. Sogar das Hemd habe ich ausgezogen dafür, weil man dazu unbedingt einen schwarzen Hintergrund haben muss. Sonst wird ein Foto von einer weissen Orchidee nichts, das weiss Doris mit Bestimmtheit. Was meist Du zu meiner Variante ohne Hemdhintergrund?

Während Karl, Astrid und Lotti, welche sogar die Direttissima noch abgekürzt haben, sicher schon im Bahnhofbuffet Reichenau unserer harren, erfrischen wir uns mit einem kühlen Ramseier im Schlossrestaurant bei Reichenau, gerade dort, wo Hinter- und Vorderrhein sich vereinen.



Mein Waldvögelein



Dorfbrunnen ...



in Tamins

Die beiden Züge Richtung Thusis und Chur kreuzen sich hier und hier trennen sich auch schon wieder unsere Wege. Karl hat noch anderes vor und er entschwindet auf Perron 3, während wir auf Gleis 4 in Richtung Domleschg noch mehr der Wanderabenteurer erwarten.

*Zehn kleine Wanderfreaks, die taten sich erfreuen,
von Vättis überm Kunkelpass, in Reichenau warn's noch neun.*

Morgen will uns Lotti auch verlassen und würde so die Attraktion oder den Dessert, welcher uns übermorgen erwartet, verpassen. Also steigt sie und Dieter kurzentschlossen in Bonaduz wieder aus, um dem Kirchlein St. Georg in Rhäzüns halt heute schon ihre Aufwartung zu machen. Was ist schon eine Stunde zusätzlicher Fussmarsch in der Abendsonne ohne schweres Gepäck!

Thusis hatte heute Markttag und so schlendern wir noch durch das nachlassende Getümmel bis zum Hotel weisses Kreuz. Vier Zimmer bekommen wir, das sind acht Betten. Und ich? Muss ich mich auf eine Nacht unter der Brücke einstellen? Es sei alles



Sankt Georg

ausgebucht und die Rezeptionistin hat keine anderen Anweisungen. Aber ich soll doch um halb sechs Uhr nochmals die Chefin persönlich fragen. Esther bietet mir jedenfalls vorerst eine Dusche in ihrem Zimmer an und die Lebensgeister melden sich dabei alsbald wieder zurück. Erfrischt will ich mich sodann auf die Socken, resp. auf Zimmersuche begeben. Aber bei der Chefin klärt sich alles. Sie hat auch für mich ein Zimmer bereit. Halt einfach wieder eins für mich allein.

Mit knurrenden Magen versammeln wir uns um sieben zum Nachtessen. Den Kultur-Fans hat es auf den 6 Uhr Zug nicht gereicht.

Noch haben wir aber nicht mal am Apéro genippt, schon sind auch die Vermissten eingetroffen und man lässt sich vereint Stroganoff mit Spätzli und Bohnen schmecken.

Die weil die Einen noch dem Nachtleben frönen, ziehe ich es vor, an meinen „Chüssi go lose“. Der Tag war doch recht warm und die Beine sehnen sich nach der Horizontalen.

Samstag 31. Mai

Ich packe heute mein Wärlü und deponiere, was nicht in den Rucksack muss, in Astrids Zimmer. Es sah so aus, als ob die Wirtsleute froh wären, wenn ein Zimmer wieder frei wird. Nach dem Frühstück noch schnell frische Brötchen oder sonstiges Picknick eingekauft, und schon wären wir startbereit und warten aufs Taxi, welches Dieter gestern Abend organisiert hat und mit welchem wir den 400 metrigen Aufstieg bis zur Carschenna sparen werden. „Die Veia Traversina wollt Ihr machen? Ich frage mich ob die schon geöffnet ist!“ Zum Glück hat die Wirtin schnell geschaltet und ihr Mann weiss es sicher: dieser Weg ist noch geschlossen. Eigentlich sei dieser Abschnitt des neuen Viamala-Weges recht anspruchsvoll und ziemlich gefährlich. Weil bei jedem Gewitter immer wieder Abrutsche passieren, bedarf diese Strecke besonderer Beaufsichtigung. Ausserdem gehört sie einem Verein und wird demnach auch nicht von der Gemeinde unterhalten. Das passt auch zum Bild, welches Regula vor zwei Jahren gemacht hat. Sie wollte die neue spektakuläre Brücke über die Traversina begutachten, welche im Fernsehen vorgestellt worden sei. Von der Touristinformatio in Thusis sei sie nicht vorgewarnt worden, dass diese, kaum eingeweiht, schon wieder verwüstet war. Regula fand dann nur noch ein paar Bretter im Tobel vor.

Also fahren wir nun halt mit dem bestellten Taxi, wie uns der Wirt rät, bis Rongellen. So sparen wir uns eine gute Strecke Teerstrasse. Ein Telefon, und wir könnten die versäumte Fahrt, für die extra eine Fahrbewilligung eingeholt werden musste, auch am Nachmittag noch ‚einziehen‘.

Vorher aber stürzen wir uns jetzt in die Viamala. Noch ist es ein angenehmes Marschieren im morgendlichen Schatten der hohen Felsen und lichten Tannen, welche auf der immer enger werden-



im tiefen Dunkel der Viamala Schlucht



die Hochwassermarke auf halber Schluchthöhe



Das gesperrte Teilstück der Veia Traversina

fin-
den
uns

mittlen im Touristengetümmel beim Kiosk, nicht an der Eigernordwand, sondern in der Viamala. Reisebusse voll von Touristen haben kaum Parkplatz. Also gefällt nur einen kurzen Blick hinunter in die Engnis! Wem es die Zeit und das Herz erlaubt, steigt die 321 Stufen hinunter in diesen schmalen, teilweise nur wenige Meter breiten Felsspalt, um seine Nase besser in die gewaltigen Strudetöpfe stecken zu können. Natürlich



noch scheint keine Sonne am Kiosk

ein Muss für mich Höhlen- und Schluchtenfreak. Und meine Kamera soll mir helfen, das Gesehen und gewaltig Erstaunte auf dem Bild festzuhalten. Die Marke des Hochwassers vom 8.8.1951 auf halber Höhe, oder besser gesagt Tiefe, die kreisrunden Kessel, welche riesige Felsen über Jahrtausende in den harten Granit geschliffen haben, die alte Brücke, welche 1739 über diese furchterregende Schlucht gebaut wurde und von welcher winzige Menschlein aus 70 Metern Höhe zu uns herunterschauen. Auch der Wanderweg führt über diese Brücke kurz auf der alten Autostrasse weiter, dann geht's oberhalb der Schlucht wieder durch ein liches Föhrenwäldchen hinunter. Die Morgensonne hat inzwischen die linke Felswand erklettert und verzaubert mit ihren goldenen Strahlen das Labyrinth der Stämme. Die Engnis liegt hinter uns und das Tal weitet sich. Das Wasser des Rheins staut sich hier wie zum Atemholen kurz vor dem Eintritt in die enge Düse der Schlucht. Die moderne Spannbandbrücke aus Andeerer Granit, die Pünt da Suransuns bringt uns zitternden Fusses auf die andere Schluchtseite. Meine Vorstellung, nun bis Zillis dem Rhein folgen zu können, zerschlägt sich. Immer tiefer



Die Pünt da Suransuns



Blick ins Schons Lohn, Mathon und Wergenstein

Bald entlässt uns der Wald und bunte Schmetterlinge bezirzen uns mit ihrem gaukelnden, schwebenden Tanz über blühende Bergmatten. Ein wunderbarer Blick hinüber zu meinen verträumten Dörfchen, dort, wo's weitergeht, hinauf zum Piz Beverin. An unserem Weg aber liegt Reischen. Auch verträumt, mit wunderschönen Häusern und einem kleinen, fast möchte man sagen, Privatkirchlein, gestiftet von einem Einwohner, welcher hier gerne begraben sein wollte.

unter uns rauscht der Rhein, wir aber ersteigen, wenigstens im schattigen Wald, luftige Höhen, von wo wir auf der gegenüberliegenden Alp den weit herum sichtbaren Kirchturm von Mathon ausmachen können. Diese drei Dörfer Lohn, Mathon und Wergenstein, welche auf eine Art friedlich und doch so stolz aufs Tal hinunterschauen, habe ich schon oft vom Postauto aus bewundert. Vielleicht führt mich einmal mein Pfad auf Besuch dorthin.



in Reischen

Bis Zillis ist es nun nicht mehr weit und bei der Post angekommen wird hier der Treffpunkt auf zwei Uhr abgemacht. So haben wir nun noch mehr als anderthalb Stunden, um die Kassettendecke in der Kirche St.Martin zu bewundern, oder sich im zugehörigen Museum zu informieren. 14.04 fährt ein Postauto. Allerdings heisst es auf dem Fahrplan, dass die Reservierung obligatorisch sei. Es kommt aus Bellinzona und Regula wählt die angegebene Nummer im Tessin. Leicht nervös überlegt sie sich, was sie der italienisch sprechenden Aufzeichnungsmaschine antworten soll. Aber der Text wird gottseidank auch auf deutsch wiederholt. Also, ein tiefer Atemzug und es sind für zehn Personen im Zwei-Uhr Postauto Plätze von Zillis nach Thusis reserviert. Klappt das nun und wie weiss man, dass die Bestellung angekommen ist? Die Maschine hat keinerlei Bestätigung machen können.



Heimlich und automatisch fotografiert

nügend viereckige Rasierspiegel auf, um die berühmte romanische Bilderdecke welche aus dem 12. Jahrhundert stammt und wunderbarer Weise unversehrt erhalten geblieben ist, zu bewundern. Im Ganzen seien es 153 Holztafeln aus rund 400 Brettern mit biblischen Szenen. Ob diese Geschichte, wo Menschen an den Beinen hochgehalten und mit dem Schwert geköpft werden auch in der Bibel steht? Oder was haben Meeresfabelwesen hier im Schams gesucht?

Damit auch fotogierige Besucher mit ihren Blitzlichtern keinen Schaden anrichten, ist fotografieren verboten. Und wenn man den Blitz ausschaltet? Ich kann nicht widerstehen und probier's mal aus. Mit Hilfe des Spiegels kann ich sogar ganz diskret auf dem Schoss im Display sehen, dass meine Digitalkamera im Dämmerlichtmodus noch recht gut sehen kann.

Vor lauter Begeisterung habe ich nun ein bisschen die Andern aus den Augen verloren. Zum Teil versuchen sie wohl in einem nahen Restaurant irgend was Essbares zu bekommen, oder sie lassen sich

Das Museum in der Dokumentationsstelle hat noch Mittagspause, also wenden wir unsere Schritte der Kirche mit seiner Deckenmalerei zu. Aber wie schade, ein Baugerüst hüllt die halbe Decke ein. Es wird restauriert. So müssen wir uns mit der vorderen Hälfte begnügen. Ein Gutes hat aber das Ganze: die Arbeiten brauchen genügend Licht und dieses macht nicht in der Mitte der Decke halt. Man kann die Bilder dadurch eigentlich besser erkennen. Damit man nicht Genickstarre bekommt, liegen ge-



Christophorus

im Museum Informationen über Zillis und das umliegende Schams zu Gemüte führen. Ich verdrücke auf dem Bänklein im Angesicht des beschaulichen Friedhofs mein mitgebrachtes Sandwich. Nur noch den kolossalen Christophorus, der den Westeingang der Kirche bewacht, aufs Bild gebannt. Dafür ist jetzt niemand von der Gruppe mehr sichtbar. Ich kann auch allein noch etwas zu trinken kriegen. Im Restauräntchen direkt an der Strasse findet sich ein Plätzchen im Schatten. Natürlich muss ich das „Via Spluga-Gsöff“ für drei Franken ausprobieren. In einem Cüpliglas servierter gespritzter Weisswein mit



Stilleben oder ev. Schuhleben?



alle warten aufs Postauto in Zillis

viele in den Stein gemeisselten Motive. Meist konzentrische Kreise bis zu 10 Ringen oder Tierfiguren und andere Symbole. Man ist sich nicht einig, wie lange diese Zeichen schon die vom Gletscher geschliffenen Felsköpfe zieren. Ob als Kultstätte aus dem Neolitikum (frappierende Ähnlichkeiten mit Felsbilder z.B. in den Tempeln von Malta, welche ich gesehen habe) oder Tierfiguren aus der Bronze- und Eisenzeit, oder gar nur der künstlerische Ausdruck eines Hirten beim Viehhüten? Der Phantasie des Betrachters

Holun-

derblüten-Sirup. Nicht schlecht, das muss ich zuhause mit meinem Sirup auch probieren.

Der Doppelstöckerbus aus Bellinzona nimmt uns um vier nach zwei unbesehen mit. Eigentlich müsse man einen Tag vorher reservieren. Das gelte vor allem für die langen Strecken. Für kurze Distanzen wie diese hier sei praktisch immer noch Platz, bekomme ich vom Chauffeur auf meine Frage zur Antwort. Gell Margrit, jetzt wissen wir's.

In Thusis werden wir nun prompt vom Taxi abgeholt, welches mit uns dank Spezialbewilligung den Aufstieg zur Alp Carschenna vorbei an seriöseren Wanderern mit links bewältigt. Jetzt ist es nicht mehr weit bis zu den geheimnisvollen Felszeichnungen, welche vor etwa 40 Jahren beim Bau einer Hochspannungsleitung entdeckt wurden. Auf etwa 10 Felsen, welche über rund 400 Meter verteilt sind, findet man



sind jedenfalls für die Interpretation keine Grenzen gesetzt. Ich entdecke jedenfalls auf einem Stein das Piktogramm eines Rollstuhlfahrers. Oder ist es doch ein Auto?



Piktogramm für Rollstuhl oder Auto?

Von hier führt uns der Weg Richtung Hohenrätien vorbei am Crap Carschenna mit seiner wunderbaren Aussicht übers ganze Domleschg. Voller heimatlichem Stolz kann uns Franek den Rundblick geografisch erläutern. Schade, für ihn ist heute der letzte Tag. Seine Pflicht daheim ruft. Wir wenden uns ab von der Weite und tauchen ein in eine Welt voll blühender Alpweiden, deren betörender Duft die Sinne betäubt.



Blick vom Crap Carschenna übers Domleschg

Gaukeln-
de



Zitronenfalter zwischen Wiesensalbei und Espersetten, welche im Unterland schon bald zur Spezies rarus gehören. Zirpen, Sirren und Summen der Insekten welches sich mit dem Singen und Jubilieren der Vögel aus dem nahen Wald vereinigt, ringsum. Ein Moment des Entrücktseins. Eingebettet in die ganze Wunderwelt der Natur. Ein Teil des tanzenden Schmetterlings, des im Sonnenlicht golden leuchtenden Blümchens des Hanhnenfusses und des leise im Wind schaukelnden blühenden Grashalms. Ich könnte wieder mal jauchzen und weinen zugleich.

Stattdessen probiere ich verzweifelt diesen Moment festzuhalten. Ich möchte ihn nicht lassen. Komm, du schöner Schmetterling, halt still..... – Du hättest wenigstens warten können, bis die Automatik dich erfasst und die Optik korrekt eingestellt war. Aber nein, bis der Auslöser endlich funktioniert, bis Du schon wieder bei der nächsten Blüte, 10 Meter weiter! Nichts ist mit Festhalten! Beobachtet wird mein Tun dafür von mindestens zwanzig gwundrigen Kuhaugen.



ich fühle mich beobachtet



Abstecher nach Hohenrätien



vor dem Endspurt

Die beiden Heimkehrer Franek und Lotti haben noch einen Endspurt hingelegt und sind schon frisch geduscht bereit zum Abschied.

*Zehn kleine Wanderfreaks, die haben viel gelacht
In der Viamala in Zillis und Carschenna, am Abend warn's noch acht.*

Diese Acht versammeln sich nun oben auf dem Dach im neuen Wintergarten um dem von der Wirtin präsentierten Bündner-Znacht (Capuns!) die Ehre anzutun und nebenbei gesagt, auch von hier aus die herrliche Aussicht übers ganze Domleschg zu geniessen, wo man die Route für morgen ausmachen und sich von dem zu Ende gehenden wunderschönen Tag verabschieden kann.

Sonntag, 1. Juni

Strahlend kündigt sich auch der neue Tag an und es verspricht heiss zu werden. Den Hinterrhein überqueren wir zuerst mal wieder über eine hölzerne Hängebrücke. Die Domleschger Dörfer Sils, Fürstenuabruck, Scharans, Rodels (Geburtshaus von Franek) Almens, und Rothenbrunnen liegen an der eigentlich geplanten Route. Doch das beruhigende Rauschen des Rheins und der kühle Duft des Wäld-



Holzbrücke über den Hinterrhein



Thisis, adé

chens entlang dem Uferweg will uns nicht entlassen. Wir bleiben dem Hinterrhein treu, auch nachdem er dem weissblauen Wasser der Albula erlaubt hat, zwei Drittel seines Bettes in Anspruch zu nehmen. Sein schiefergraues Drittel strömt noch eine ganze Weile auf der lin-

ken Seite dahin, ehe es sich fast unmerklich unter das Türkisblau mischt, langsam verschwindet, er aber trotzdem weiterhin ganz stolz darauf beharrt, Hinterrhein genannt zu werden.

Etwa zweieinhalb Kilometer weiter führt ein kleiner Steg, allerdings „auf eigene Verantwortung“, über den Fluss. Irgendwer hat einen Fahrplan zur Hand und die Zeit würde gerade stimmen. Kein langes Werweisen und wir springen eben noch auf, bevor sich der Regionalzug eine Station vor dem vorgesehenen Einstieg wieder in Bewegung setzt. Ohne Billette nota bene. Meins ist erst von Rothenbrunnen an gültig.



der mit der Albula vereinte Hinterrhein

Also eine Station schwarzfahren! Doch bei uns wird ‚nid bschisse‘ In Rhäzüns reicht Dieter dem Lokführer des mit einem Auge versehenen Zuges den Obulus der Gruppe für zwei Stationen durchs Fenster hinein.



Sogn Gieri

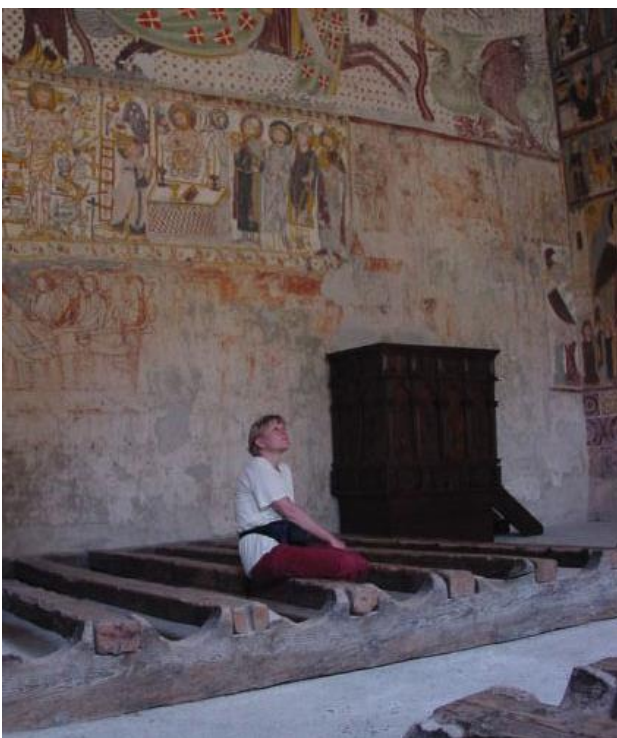
Nach einer Erfrischung im nahen Restaurant, wo wir freundlicherweise auch unser Rucksäcke deponieren können, machen wir uns nun auf dem Weg zum Kirchlein des Heiligen St. Georg oder Sogn Gieri. Der habe im 4. Jahrhundert Graubünden missioniert und musste an dieser Stelle mit seinem Pferd den Rhein überspringen, um seinen heidnischen Verfolgern zu entkommen. Das Kirchlein, dessen Turmspitze die Bäume auf einem bewaldeten Hügel überragt,

gen, stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Es sei das reichste Beispiel eines vollständig ausgemalten mittelalterlichen Kirchenraumes in der Schweiz. Man kann hier wirklich staunen. Auf Bänken, welche aus mehr oder weniger rohen Balken gezimmert sind, kann man sich setzen, wenn es einem die Sprache verschlägt beim Betrachten der ‚biblischen(?)‘ Szenen, wo gerädert, geköpft, gepeitscht, an den Haaren aufgehängt und Menschen in siedendem Blei gekocht werden. Oder führen sie einem hier die satanischen Werke der Christenverfolger oder Wunder vor, an was allem die Märtyrer entronnen sind oder auch nicht?



im Innern der Kirche

Dagegen nimmt sich der Drache, welchen der St. Georg mit seinem Speer aufspießt gerade liebezend aus.





Auf der Aussenmuer der Kirche ist nochmals ein Teilstück eines Freskos, das den Georg mit dem Drachen zeigt. Dieser sieht allerdings etwas schrecklicher aus. Dabei darf er uns zuschauen, was wir aus unseren mitgebrachten Znünisäcklein zutage fördern um ein letztes Picknick zu veranstalten. Auf einem Bänklein am Schatten sammeln wir uns vor dem Endspurt, unserer Heimfahrt. Eigentlich steht mein Sinn und Glust eher auf einem schönen Salatteller. Regine begleitet mich dazu zurück zum Restaurant, wo wir auf unsere Rechnung kommen.

Schliesslich mussten wir dafür auch nicht die ganzen Rucksäcke durch die glühende Mittagshitze schleppen.



Im Gartenrestaurant in Rhâzüns



Heimwärts geht's

In Chur haben wir guten Anschluss in einen klimatisierten Doppelstock-Zug. Doris möchte aber hier die Gelegenheit benutzen, und ihrer Mutter einen Besuch abstatten. So kommt es wie es kommen muss:

*Acht kleine Wanderfreaks sind Dieter treu geblieben
Durchs heisse Domleschg und Sogn Gieri, in Chur waren wir noch sieben!*

Aber nicht lang. Wer steigt per Zufall wieder genau in unser Abteil? – Margrit! Eigentlich hätte sie gerne das Abenteuer Kunkelspass mit uns geteilt, und nachher ihre Grosskinder in Chur besucht. Aber ihre Venenoperation vor ein paar Tagen ist doch noch nicht soweit verheilt, das heisst, die Wanderschuhe drückten ausgerechnet auf die empfindliche Stelle, so dass es wohl so gescheiter war. Aber wir können ihr ja dafür jetzt brühwarm aus erster Hand erzählen, was wir alles erlebt und wen wir sonst noch so zufällig getroffen haben..... Ausserdem ist die Fortsetzung der Tour auf Sonntag, den 3. August anberaumt. Sie führt uns von Obermatten über den Septimer durchs Bergell nach Chiavenna. Genügend Zeit, auszuheilen oder halt neue Wanderschuhe zu posten!